

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100





Feldkanone in Feuerstellung.



Erkrankte und Leichtverwundete nach der ersten Hilfe.



Weibliche Straßengelehrer unter militärischem Schutz und Aufsicht.



Proviantkolonne.

In den Karpathen.

Russen, der zweifellos bald einsetzen würde, abzuwehren. Befamen doch die Russen durch den Fall Przemyśls eine Belagerungsarmee zur freien Verfügung, die etwa 100 000 Mann zählte. Seit vielen Monaten und in härtester Winterzeit war der Karpathenraum in den dort geschaffenen befestigten Feldstellungen von den Österreichern und Ungarn verteidigt, denen nördlich Munkacs die deutsche Südarmerie unter General v. Linington zur Seite getreten war. In Deutschland regte sich hier und da ein Zweifel, ob die Truppen unserer Verbündeten den Druck auf die Ostbesiden noch länger mit Erfolg würden abwehren können, denn es schien, als ob die Russen sich ganz besonders den Duklapaß, den Lupowfattel und den Uzsofer Paß als Durchbruchziel ausersehen hätten. Ich wählte mir gerade diesen Gefechtsraum, um dort die Front der Truppen und das Etappengebiet hinter ihnen zu besuchen.

Was ich dort erlebte und beobachtete, hat mein Zutrauen vollständig gerechtfertigt, das ich von Anfang an in die Kriegstüchtigkeit der österreichisch-ungarischen Armee gesetzt hatte. Ich kannte dieses Heer schon aus Friedens- und Manöverzeiten und hatte mit großem Interesse den Kampf seiner tüchtigen Kriegsminister mit dem Parlament verfolgt, jenen Kampf, bei dem es sich nach dem bekannten geflügelten Wort um das „Verdorren“ handelte. Mit bestem offensiven Geist waren Führung und Heer nach der Versammlung in Nordgalizien zu Anfang des Krieges in Südpolen eingebrochen und hatten die Russen in scharfen Zusammenstößen bis in den Raum von Lublin zurückgedrängt, als jene gewaltige russische Hauptmacht herannahte, die sich mit vierfacher Überlegenheit in ihren Millionenheeren viel früher gegen den österreichisch-ungarischen Gegner in Bewegung setzte, als die deutsche und die österreichisch-ungarische Heeresleitung es erwartet hatten. Der Grund lag in der vorzeitigen Mobilmachung der russischen Armeekorps, die tief im Innern und in Asien zu einer Zeit bereits sich auf dem Wege befanden, als noch nirgends von Krieg die Rede war.

Obwohl dem österreichisch-ungarischen Vorgehen in Südpolen und um Lemberg und später längs der ganzen Karpathen ein Ende gemacht wurde, arbeitete die Organisation des Heeres mit großer Sicherheit. Die Heeresergänzung verlief in geregelten Bahnen, die Einübung des Nachschages geschah planmäßig und die Ergänzung der Waffen hat ebensowenig Schwierigkeiten bereitet, wie die Herstellung der nötigen großen Munitionsmenge. Die Verpflegung verlief am Schnürchen. Selbst unter den schwierigsten Verhältnissen des Gebirgskrieges und des ungemein harten Winters setzte sie niemals aus. Auch die Sanitätseinrichtungen gewährleisteten für Verwundete und Kranke die nötige Pflege, wenn auch die Rückbeförderung aus der kämpfenden Front in die Lazarette des Etappengebietes wegen der Seltenheit breiter und guter Etappenstraßen große Schwierigkeiten zu über-